

## 1. Sonntag nach Epiphania 12.01.2025

Liebe Leserin, lieber Leser,  
das neue Jahr hat begonnen. Und wir gehen mit guten Wünschen und Erwartungen in diese Zeit. Für manches konnten wir letztes Jahr dankbar sein. Genauso freuen wir uns auch auf manches in diesem Jahr 2025.



Aber wir haben auch Sorgen und Ängste. Zu Weihnachten und zu Epiphania wurde uns einmal mehr verkündet, dass Gott uns in allen guten und schweren Zeiten beisteht. Sein Stern leuchtet uns und weist uns den Weg. Er freut sich mit uns, wenn es uns gut geht. Und er trägt uns, wenn es uns nicht gut geht. Das sollten wir nicht nur einfach hören. Das sollten wir in unserem Herz bewahren und daraus Kraft und Mut, Hoffnung und Freude ziehen. Vertrauen wir darauf, auch wenn diese Zeiten, in denen wir leben, wohl leider auch nicht immer einfach sein werden. Alleine sind wir nicht.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er da ist. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen für 2024.

Herzlich grüßt Sie,  
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 1. Sonntag nach Epiphania steht im Josuabuch, Kapitel 3,5-11 und 17:

**<sup>5</sup>Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun. <sup>6</sup>Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her. <sup>7</sup>Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein. <sup>8</sup>Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen.**

**<sup>9</sup>Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes! <sup>10</sup>Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter: <sup>11</sup>Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan. [...]**

**<sup>17</sup>Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.**

Liebe Gemeinde,

es war eine schöne Wanderung. Das Wetter war trocken, aber doch relativ mild, obwohl es noch August war. Es gab keine großen Höhenunterschiede und der Weg war sauber und gut ausgeschildert, zumindest meistens. Im österreichischen Mühlviertel, wo ich im letzten Sommer meinen Urlaub verbracht hatte, erinnerte mich die Landschaft auch ein bisschen an unsere

Gegend hier. Vielleicht ist es kein Zufall, dass diese Region ja auch die ursprüngliche Heimat vieler Exulanten war, die ihres Glaubens wegen vor fast vier Jahrhunderten zur Flucht gezwungen waren und in unserer Region eine neue Heimat fanden. Davon merkte man im Jahre 2024 freilich nichts. Auf meiner Wanderung kam ich auch immer näher an die Grenze zwischen Österreich und Tschechien. Auf meiner Wanderkarte berührte der Weg die Grenze kurz, bevor er sich wieder davon entfernte. Wie mag sich die Grenze bemerkbar machen? Gibt es vielleicht einen Zaun? Oder muss man über einen Bach springen oder durchs Gebüsch krabbeln um auf die tschechische Seite zu kommen? So fragte ich mich.

Nichts davon war der Fall. Stattdessen war die Grenze ein gemütlicher Rastplatz. Mit einer kleinen Hütte, in der man in Ruhe Brotzeit machen konnte. Und mit schönen breiten Brücken, die den Bach und einen alten Kanal, der früher zum Transport von Baumstämmen gedient hat, überquerten. Auf die Grenze verwies nur noch ein altes eingewachsenes Schild am Wegesrand. Man musste sich erst einmal ein wenig orientieren, wo denn nun genau die Grenze verläuft. Ohne jede Probleme konnte man hinüber und herrüber gehen. Kein Zaun, keine Grenzbeamten, kein irgendwie sonst geartetes Hindernis gab es. Heute jedenfalls. Wie mag es wohl früher gewesen sein? Vor der Wende verlief auch hier der Eiserne Vorhang. Bestimmt gab es hier mal einen Zaun mit Stacheldraht. Und wahrscheinlich patrouillierten hier regelmäßig Soldaten oder Grenzschützer mit Hunden an der Grenze entlang.

Mich haben Grenzen schon immer irgendwie fasziniert. In manchen Zeiten sind sie undurchdringliche Bollwerke. In anderen Zeiten kann man einfach über sie hinweg spazieren. Ich kenne auch noch gut die Geschichten und Erzählungen meiner Verwandten, die in Oberfranken direkt an der ehemaligen innerdeutschen Grenze aufgewachsen sind. Und innerhalb eines Tages wurde diese auf einmal geöffnet.

Politische und Landes-Grenzen sind heute in Europa an vielen Orten kein

großes Thema mehr. Jedenfalls hier in unserer Region. Sehr viel weiter im Osten ist das freilich anders. Dennoch denke ich an die alten Exulanten, die vor vielen Jahren ihre Höfe und Dörfer verlassen mussten, um ganz neu anzufangen. Nur mit dem bei sich, was sie tragen konnten. Und wie viele Flüchtende gibt es auch heute wieder, die vor Krieg und Verfolgung ins Unbekannte aufbrechen. Grenzen, Schwellen und Übergänge im Leben können dabei in ganz vielen Formen auftreten. Und auch uns betreffen diese sehr wohl. Hinter diesen Grenzen kann sich manchmal eine ganz neue Welt auftun. Mit neuen Möglichkeiten und neuen Erfahrungen – aber auch Gefahren. Ein neues Leben tut sich manches mal auf, wenn wir das Alte hinter uns zurück lassen und etwas Neues betreten, Neuland sozusagen. Es muss nicht immer ein neues Land sein, in das man zieht. Manchmal ist das Neuland auch die neue Firma, der neue Sportverein oder die Familie der neuen Freundin oder des neuen Freundes. Die Unsicherheit und die Sorge, was einen erwartet, verbindet all dies.

Um eine Grenze ging es heute nun auch in unserem Predigttext aus dem Buch Josua. Es ist nicht irgendeine Grenze, sondern es handelt sich um den Fluss Jordan. Der Fluss, der geradezu sprichwörtlich geworden ist für einen Übergang in etwas Neues. Hier in Josua 3 ist der Jordan das letzte große Hindernis des Volkes Israel vor dem verheißenen Land. Der Jordan ist aber viel mehr. Es ist kein Zufall, dass „über den Jordan gehen“ sprichwörtlich geworden ist für den Tod und das Lebensende. Das ist jedoch beileibe nicht so negativ gemeint, wie es in unseren Ohren heute zuweilen klingt. „Über den Jordan gehen“ heißt Gott entgegen gehen. Mit ihm an seiner Seite befreit werden, von den Strapazen der Wüstenwanderung. Jenseits des Jordans da wartete die Hoffnung auf eine bessere Welt. Mit dem Tod und dem Untergang hatte das ursprünglich nichts zu tun.

Für Josua und das Volk Israels war der Durchzug durch den Jordan der Beginn eines ganz neuen Abschnitts in der Geschichte der Israeliten mit ihrem Gott. Nun beginnt die Landnahme der neuen Heimat. Keineswegs ein Kinderspiel,

denn auf der anderen Seite des Jordans warteten wiederum harte Zeiten. Nicht umsonst werden gleich sieben Völker genannt, die im verheißenen Land schon wohnen. Kampf und Krieg, Entbehrungen und Strapazen werden auch jenseits des Jordans auf Israel zukommen. Und doch gibt es keinen Grund sich zu fürchten. Denn das Volk und Josua als ihr Anführen, ziehen nicht alleine über diese Schwelle. Gott ist mitten unter ihnen – repräsentiert durch die Bundeslade. Sie ist ein Symbol für den Bund Gottes mit seinem Volk. In der Lade liegen ja laut dem biblischen Bericht, die Steintafeln mit den Zehn Geboten. Sie sind es, die dem Volk Israel Orientierung schenken im Miteinander, zwischen den Menschen untereinander aber auch zwischen Menschen und Gott.

Ein Wunder geschieht auch um dem Volk die Macht Gottes zu zeigen. Als die Priester die Bundeslade in den Jordan tragen, weicht das Wasser zurück und sie stehen trockenen Fußes mitten im Fluss. Das ganze Volk zieht ebenso trockenen Fußes hindurch. Gott zeigt damit, dass die Israeliten nach seinem Willen handeln. Er zeigt, dass Josua der rechtmäßige Nachfolger des Mose ist, ihn will er *groß* machen. Und dass nun beginnen kann, was Gott seinem Volk verheißen hat: Der Einzug in das gelobte Land.

Durch alle schweren Zeiten, die da kommen werden, hilft er seinem Volk hindurch. Er begleitet seine Menschen in dem Neuland, das sie da betreten. Denn er ist ein lebendiger Gott, der niemanden im Stich lässt, der sich an ihn hält. Manches mag einem in diesem Text auch stutzig machen. Die Vertreibung der alteingesessenen Bevölkerung macht einem gewiss auch Bauchgrummeln. Sind es nicht gerade solche Aussagen, die dem Konflikt im heutigen Israel und Palästina zu Grunde liegen? Auflösen lässt sich dieses Problem auch heute sicher nicht.

Gewiss jedenfalls liegt in diesem Text eine Jahrtausende alte Verheißung verborgen. Und der Jordan steht immer wieder für einen Neubeginn. So auch knapp eineinhalb Jahrtausende später, als der Wanderprediger Jesus von Nazareth zum Jordan kam. Er ließ sich Taufen von Johannes. Und auch hier

begann eine ganz neue Geschichte der Menschen mit ihrem Gott. Durch Jesus, dem Christus, wurden alle Grenzen überwunden und jeder Mensch auf Erden hatte nun die Möglichkeit sich zum einzig wahren Gott zu bekennen. Zuvor aber bekannte sich auch Gott selbst zu Jesus: „*Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.*“ So lesen wir im Matthäusevangelium.

Grenzen werden überschritten, es gibt Neuanfang und neue Erfahrungen. All das kennen wir auch. Manches davon macht uns Angst. Nicht immer ist der Übertritt ins Neue und ins Unbekannte problemlos und einfach, wie bei meinem Erlebnis an der österreichisch-tschechischen Grenze im letzten Sommer. Manchmal sind da reißende Flüsse oder hohe Zäune mit Stacheldraht. So erleben wir es auch in anderen Lebenssituationen. Nicht immer fällt es leicht das Alte hinter sich zu lassen und dem Neuen entgegen zu gehen. Nur allzu oft machen wir uns Sorgen oder haben gar Angst. Aber so oder so. Wir sind verbunden mit Jesus Christus. Wir sind verbunden mit Gott, der auch uns ins Neue und ins Unbekannte führen wird. Mit ihm an der Seite werden wir Gutes und Schönes erleben. Mit ihm werden wir aber auch durch die schweren Zeiten begleitet, die wir erleben. Vertrauen wir auf ihn, wie Josua, wie das Volk Israel als sie den Jordan überquert haben. Auch sie wussten, dass es nicht immer einfach und nicht immer schön sein wird. Aber, dass Gott gerade dann bei uns ist, wenn wir ihn besonders brauchen. *Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

*Predigtlied: EG 327,1-4 Wunderbarer König*

*1. Wunderbarer König, Herrscher von uns allen, lass dir unser Lob gefallen. Deine Vatergüte hast du lassen fließen, ob wir schon dich oft verließen. Hilf uns noch, stärk uns doch; lass die Zunge singen, lass die Stimme klingen.*

2. *Himmel, lobe prächtig deines Schöpfers Taten mehr als aller Menschen Staaten.  
Großes Licht der Sonne, schieße deine Strahlen, die das große Rund bemalen.  
Lobet gern, Mond und Stern, seid bereit, zu ehren einen solchen Herren.*

3. *O du meine Seele, singe fröhlich, singe, singe deine Glaubenslieder; was den  
Odem holet, jauchze, preise, klinge; wirf dich in den Staub darnieder. Er ist Gott  
Zebaoth, er nur ist zu loben hier und ewig droben*

4. *Halleluja bringe, wer den Herren kennet, wer den Herren Jesus liebet; Halleluja  
singe, welcher Christus nennet, sich von Herzen ihm ergibt. O wohl dir! Glaube  
mir; endlich wirst du droben ohne Sünde ihn loben.*

*Gebet*

**Großer Gott,**

wir bitten dich. Hilf uns den Weg zu dir zu finden. Lass uns nicht im Stich,  
wenn wir den Weg zu dir verlassen haben, sondern hilf uns zurück zu  
finden. Und schenke uns aufs Neue dein Licht, das uns Orientierung und  
Frieden schenkt.

Wir bitten dich für unsere Welt. Lass nicht Intoleranz oder Ignoranz  
herrschen. Sondern lass deinen Geist der Gerechtigkeit und der  
Versöhnung lebendig werden. Gib auch den Mächtigen und  
Entscheidungsträgern die Weisheit, die sie brauchen, um gut und gerecht  
zu handeln.

Wir bitten dich. Stärke alle, die in diesen düsteren Zeiten leiden. Sei es,  
dass sie krank oder einsam sind, dass sie mutlos oder traurig sind. Hilf  
ihnen, dass sie bei dir Kraft und Hoffnung finden.

Wir bitten dich für unsere Kirche. Lass sie deine Botschaft der Hoffnung

und der Liebe voller Lebendigkeit und Freude verkünden. Ermutige auch  
alle Zweifelnden und Verzweifelnden und lass sie spüren, dass du noch  
immer voller Kraft in dieser Welt wirksam bist. Lass uns eine  
Gemeinschaft sein, die mutig dein Wort verkündet und auch danach lebt.

Mit Jesu Worten beten wir gemeinsam:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir  
vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

*Segen*

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten  
über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe  
dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –  
E-Mail [oliver.schmidt@elkb.de](mailto:oliver.schmidt@elkb.de)